



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Grönland-Expedition Alfred Wegener

Sorge, Ernst

Stuttgart [u.a.], 1939

II. Die Erforschung Grönlands und die Bedeutung Alfred Wegeners

urn:nbn:de:hbz:466:1-43461

gegrabenen Unterstand überwintern. Während des Winters und nachfolgenden Sommers wird wissenschaftlich gearbeitet: Wetterbeobachtungen, Eisuntersuchungen, Eisdickenmessungen mit dem Echolot, Drachen- und Ballonaufstiege, Schweremessungen, Landesaufnahmen, trigonometrische Höhenmessungen des Inlandeises, rassenkundliche Untersuchungen der Eskimos und der Hunde in Grönland.

Im Frühjahr 1931 erreichen die Motorschlitten zum ersten Male Eismitte. Wegener ist weder in Eismitte noch in der Weststation. Er wird gesucht. Sein Grab wird von Sorge und Weiken gefunden. Nach seinen Plänen wird die Expedition beendet. Ihm zu Ehren heißt das Land am Aufstiegs-gletscher von nun an „Alfred-Wegener-Land“.

II. Die Erforschung Grönlands und die Bedeutung Alfred Wegeners

Die Erforschung Grönlands (Abb. 1) ist die tausendjährige Tat nordischer Menschen. Da Grönland eine Insel ist, sind zuerst seine Küsten bekannt geworden. Die Wikinger vollbrachten die größte seemännische Leistung aller Zeiten: die erste Durchquerung des Atlantischen Ozeans. 877 nach dem Beginn der Zeitrechnung wurde Grönland zuerst von dem Wiking Gunnbjörn gesichtet; von 983 ab durch Erich den Roten besiedelt. Die Gehöfte, Stallungen und Scheunen sind noch erhalten und beweisen, daß die Wikinger nicht Seeräuber sondern wehrhafte Bauern waren. Sie haben Grönland sehr genau und zuverlässig beschrieben. Leider sind sie im härtesten Kampf gegen die Polargewalten und gegen einwandernde

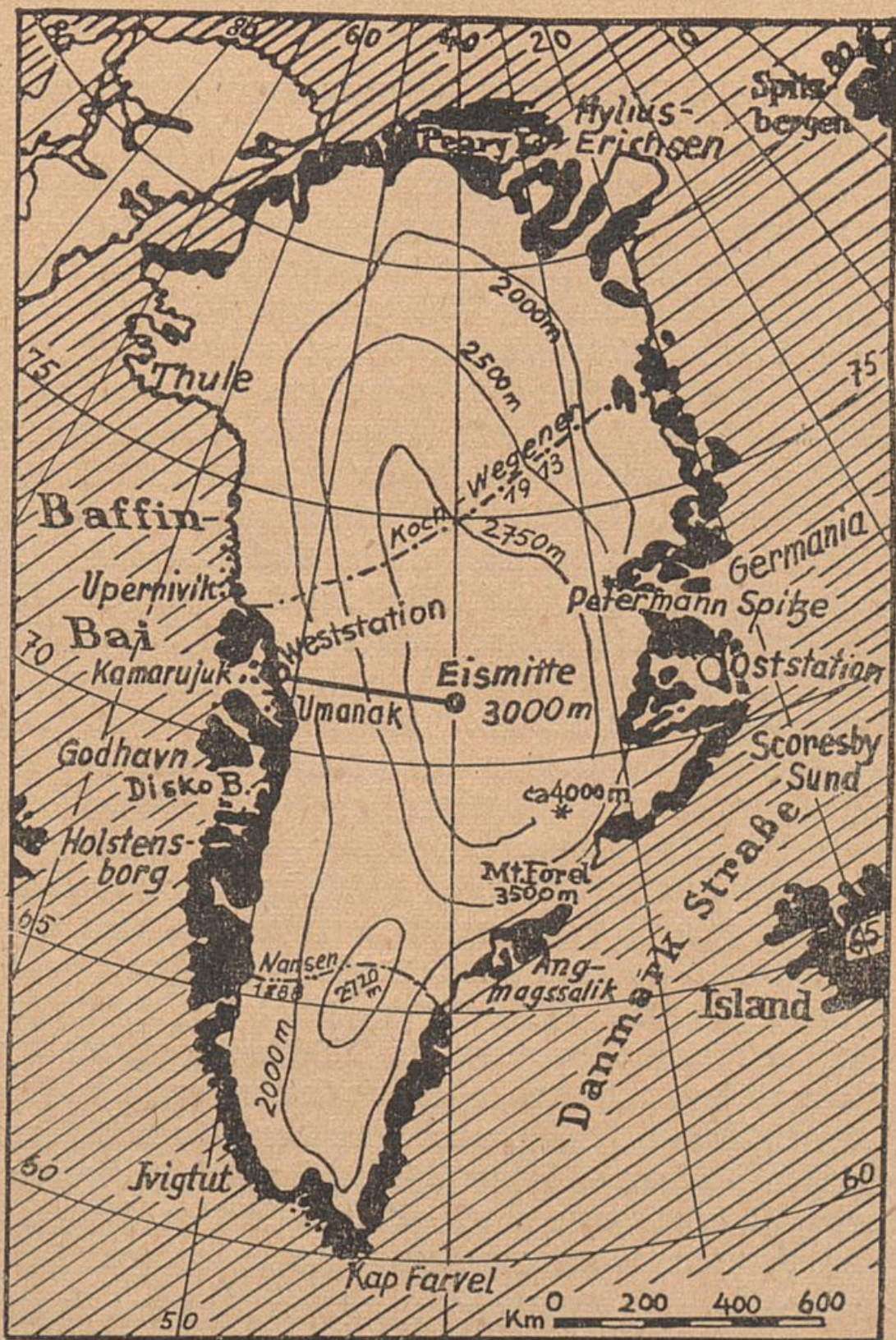


Abb. 1. Einz Übersichtskarte von Grönland. Das Inlandeis ist weiß, das Küstengebirge schwarz dargestellt. (Nach einer Karte aus „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“, Leipzig 1936)

Eskimos 500 Jahre später untergegangen. Die Verbindung nach Europa riß ab.

Wiederentdeckt wurde Grönland 1578 von dem Engländer Martin Frobisher. Es wurde plötzlich durch den Walreichtum seiner Gewässer aufs stärkste in den Welthandel und Weltverkehr hineingezogen, seit 1721 auch durch die Koloniarbeit der Dänen an der meist eisfreien Westküste. Von den zahlreichen weiteren Expeditionen können hier nur einige für uns besonders wichtige genannt werden. An der genauen Erforschung der Westküste ist der Deutsche Karl Ludwig Giesecke (1761 bis 1833) wesentlich beteiligt, der übrigens auch den Text zu Mozarts „Zauberflöte“ geschrieben hat. Die stets mit Eis besetzte Nordküste ist um 1900 von dem Amerikaner Robert Peary, dem Nordpolentdecker, erforscht worden. Nach der Ostküste wurde auf Anregung des deutschen Geographen Karl Petermann 1869—70 die erste deutsche geophysikalische Expedition entsandt mit den Schiffen „Germania“ und „Hansa“ unter Führung des Deutschen Karl Koldeweg. Die Besatzung der „Germania“ hat wertvolle Forschungsarbeit geleistet (bei Kap Bismarck), dagegen wurde das Begleitschiff „Hansa“ vom Packeis zerdrückt. Die Besatzung mußte sich 8 Monate lang auf Eisschollen mehr als 2200 km weit mit der Meeresströmung treiben lassen, bis sie Land erreichte. Das letzte Stück der Ostküste wurde von dem Dänen Mylius-Erichsen 1906 bis 1908 entschleiert. An dieser Expedition nahm Alfred Wegener teil. Mylius-Erichsen fand mit zwei Kameraden zusammen den Tod im ewigen Eis.

Obwohl schon die Wikinger behaupteten, daß das Innere Grönlands mit Inlandeis bedeckt ist, wurde erst im

18. Jahrhundert versucht, ins Innere einzudringen. Erst 1870 kam der Schwede A. E. Nordenskjöld, der später als erster Mensch mit einem Schiff nördlich um Asien herumfuhr, etwas weiter, nämlich 50 km weit hinein. An die Spitze der Inlandeisforschung stellte sich 1888 der Norweger Fridtjof Nansen. Er durchquerte mit Schneeschuhen und Handschlitten zusammen mit vier Begleitern das Inlandeis von Osten nach Westen auf einer 560 km langen Strecke. Seitdem sind weitere Expeditionen über das Inlandeis gegangen, auch z. B. Alfred Wegener (1913). Dabei erkannte er als erster, daß es für viele wissenschaftliche Fragen nicht genügt, durch das Inlandeis hindurchzureisen, weil man dabei nur Beobachtungen während der Sommermonate machen kann. So reifte in ihm allmählich ein Plan, durch den er nicht nur die bisherigen Grönlandexpeditionen, sondern überhaupt jede frühere Polarunternehmung übertraf: die Errichtung einer Dauerstation fern vom Meer, mitten auf dem Inlandeis. Mindestens ein Jahr lang sollte dort wissenschaftlich gearbeitet werden. Alle früheren Polarexpeditionen hatten auf Schiffen oder an der Küste überwintert, wo sie über reiche Hilfsmittel verfügten. Wegener wollte nun für ein volles Jahr mitten hinein ins Inlandeis. Er wurde von vielen Seiten gewarnt. Polarerfahrene Wissenschaftler hielten es für unmöglich, im Sommer eine vollständige Winterrüstung 400 km weit und 3000 m hoch zu schaffen. Wegener setzte seinen Willen durch. Er stellte damit Deutschland in die erste Reihe der polarforschenden Länder, aber mit dem Opfer seines Lebens. Wegener ist das Vorbild eines deutschen Mannes und Forschers.

Haupttatsachen aus Alfred Wegeners Leben

Alfred Wegener wurde am 1. September 1880 in Berlin geboren, besuchte das Köllnische Gymnasium in Berlin, studierte an den Universitäten Heidelberg und Innsbruck und beschäftigte sich besonders mit Sternkunde, Erdkunde und Wetterkunde. Daneben trieb er planmäßig Sport. Er erprobte seine Ausdauer auf tagelangen Schlittschuhfahrten im vereisten Spreewald oder auf Bergbesteigungen in den Alpen. Als Assistent am aeronautischen Observatorium in Lindenberg bei Beeskow unternahm er Freiballonfahrten und stellte zusammen mit seinem Bruder mit 52 Stunden Flugdauer einen Weltrekord auf (1906). 1906—08 nahm er an einer dänischen Expedition nach Ostgrönland teil. Hierbei verfiel er der zauberischen Schönheit der Polarwelt und erwarb sich die Kenntnisse und Übungen für seine späteren Unternehmungen. 1912 bis 1913 überwinterte er mit zwei Dänen und einem Isländer in Ostgrönland und durchquerte danach das Inlandeis mit Schlitten und isländischen Pferden. Die Strecke über das Inlandeis betrug 1200 km. In Grönland kamen ihm die Grundgedanken zu seiner weltberühmt gewordenen Anschauung von der Entstehung der Erdteile und Weltmeere. Wegener ging stets von der Anschauung aus; so haben ihn die im Wasser schwimmenden grönländischen Eisschollen auf den Gedanken gebracht, daß die Erdteile in dem zähflüssigen Erdinneren schwimmen, sich heben und senken und auch in waagerechter Richtung bewegt werden können. Indem er diesen Gedanken verfolgte, kam er zu der An-

sicht, daß ursprünglich die Erdkruste aus einem einzigen Stück bestand, das dann in Schollen zerriß und die Erdteile bildete. Diese jetzt fast allgemein anerkannte Anschauung hat die Naturwissenschaften ungeheuer bereichert und lieferte die Erklärung für viele früher schwer verständliche Tatsachen.

Inzwischen ist durch genaue Messungen festgestellt worden, daß sich Grönland tatsächlich jährlich um 30 m nach Westen bewegt, es entfernt sich also um diesen Betrag Jahr für Jahr von Europa.

1913 heiratete Wegener Else Köppen, die Tochter eines bedeutenden Meteorologen. Aus dieser sehr glücklichen Ehe entsprossen drei Töchter.

Im Weltkrieg war Wegener frontoffizier und wurde zweimal verwundet. Später arbeitete er an der Deutschen Seewarte und der Universität in Hamburg, von 1924 ab in Graz als Professor. 1929 und 1930/31 konnte er endlich seinen langgehegten Plan einer deutschen Grönlandexpedition unter seiner Führung verwirklichen. Da die Vorexpedition für das Verständnis der Hauptexpedition wichtig ist, soll sie an dieser Stelle kurz dargestellt werden.

Alfred Wegeners Expedition von 1929

Sie umfaßt vier Teilnehmer: Alfred Wegener, Johannes Georgi, Fritz Loewe, Ernst Sorge.

Am 27. März 1929 reist die Expedition mit dem dänischen Schiff „Disko“ von Kopenhagen ab nach Hølstensborg in Westgrönland. Dort wird ein mitgebrachtes schweres Motorboot („Krabbe“) ausgeladen. Damit wird die

Westküste eingehend untersucht, zuerst der Abschnitt
Holstensborg—Egedesminde—Godhavn—Jakobshavn—
Quervainshavn.

Vom 20. Mai bis 10. Juni erkundet die Expedition einen
noch unbekanntem Aufstieg (Abb. 2) auf das Inlandeis
von Quervainshavn aus, macht mit vier Hundeschlitten
einen Vorstoß ins Inlandeis von 150 km Länge und
kehrt auf demselben Wege wieder zur Küste zurück (ge-
samter Fußmarsch auf dem Inlandeis 300 km in drei
Wochen). Diese Reise diente zur Erprobung der Teilneh-
mer, der Ausrüstung und der Instrumente. Vor allem
wird festgestellt, welches die leichteste wissenschaftliche
und technische Ausrüstung ist, mit der man reisen kann.

Vom 14. Juni bis 10. Juli wird der Küstenabschnitt Ja-
kobshavn—Ritenbenk—Umanak—Nugatsak auf Motor-
bootfahrten und Fußmärschen erkundet. Dabei werden
16 große Gletscher untersucht. Als zweite noch bessere
Aufstiegsmöglichkeit auf das Inlandeis wird der Kama-
rujuk-Gletscher entdeckt. Wegener zeigt sich trotz seiner
48 Jahre als ein sehr ausdauernder, kraftvoller Mann.
Er unternimmt z. B. einmal eine 26stündige Gletscher-
wanderung zwischen kilometerlangen Spalten ohne eine
Ruhepause. Am 14. Juli wird der für unbesteigbar ge-
haltene Umanakberg (1230 m), „Grönlands Matter-
horn“, von Sorge und Georgi in 25 Stunden bezwungen.

Vom 19. Juli bis 9. September ersteigt die Expedition
den Kamarujuk-Gletscher (Abb. 3) und dringt aufs In-
landeis vor. Die Apparate für Eisdickenmessung nach
dem Echolotverfahren werden erprobt. Zum erstenmal
gelingt es, die Dicke des grönländischen Inlandeises zu

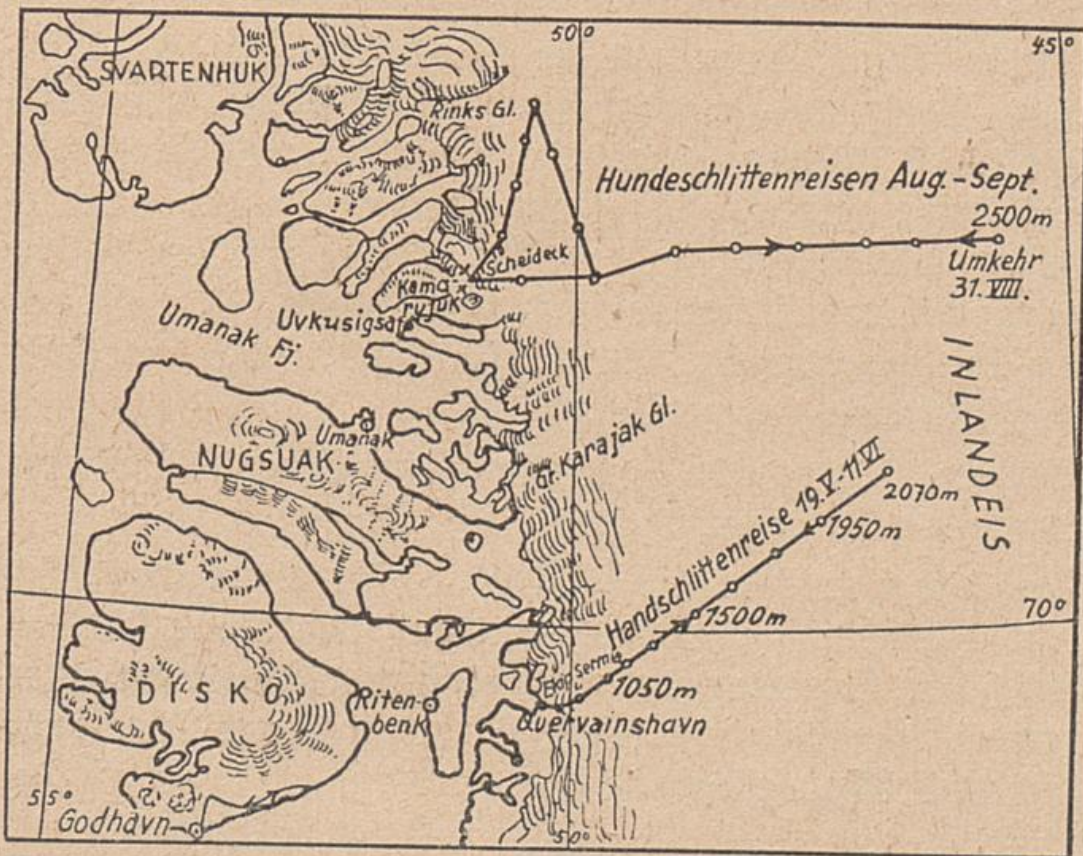


Abb. 2. Nördlicher Teil der Diskobucht und Umanakfjord.
 (Nach einer Karte aus der Zeitschrift der Gesellschaft für
 Erdkunde zu Berlin, 1930, Nr. 3/4)

bestimmen, und zwar nicht nur auf aparam Eis, sondern auch im Firngebiet. 42 km vom Westrande entfernt ist nach Messung von Sorge das Inlandeis bereits 1280 m dick. Zwei Hundeschlittenreisen mit einer Gesamtlänge von 550 km beschließen diese Unternehmung.

Vom 9. September bis 20. September fährt die Expedition mit dem Motorboot die Strecke Kamarujuk—Umanak—Godhavn—Jakobshavn zurück. Vom 23. September bis 1. Oktober unternehmen Georgi und Sorge eine schwierige Faltbootfahrt zur Vermessung des Jakobshavner-Gletschers. Auf weiter Strecke müssen sie das neugebildete Wintereis mit dem Paddel zerschlagen, um durchzukommen. Anschließend fährt die Expedition nach Kopenhagen zurück.

Während der ganzen Expedition führt Georgi die Wetterbeobachtungen aus.

Wegener war über die großen Erfolge dieser Expedition sehr glücklich. Die wissenschaftlichen Ergebnisse übertrafen seine Erwartungen, und er hatte sich davon überzeugen können, daß seine Mitarbeiter mit ihm durch dick und dünn gingen.

Don der Vorexpedition bis zu Wegeners Tod

Nach der Vorexpedition arbeitete Wegener im Winter 1929/30 an der Vorbereitung der Hauptexpedition. Rastlos war er unterwegs zwischen Graz, München, Berlin, Kopenhagen und Hamburg, berechnete gewissenhaft den Bedarf der Expedition, führte einen umfangreichen Schriftwechsel mit Firmen, Behörden und den Teilneh-

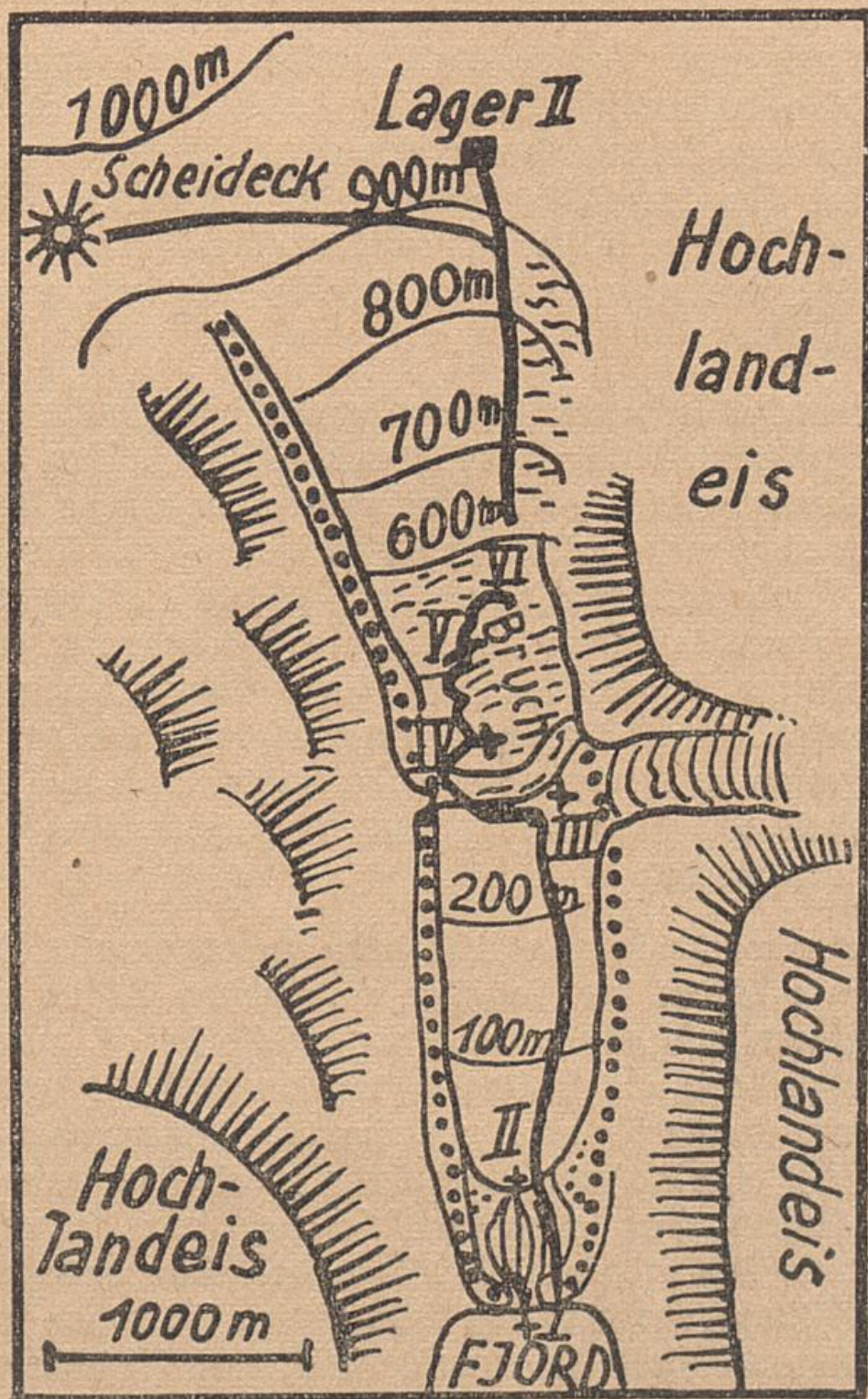


Abb. 3. Der Kamarujuk-Gletscher. Am unteren Kartenrand das offene Wasser des fjordes. (Nach einer Karte aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1930, Nr. 3/4)

mern und war glücklich, als schließlich Ausrüstung und Menschen beisammen waren. Die Kosten der Expedition wurden vom Staat und von privater Seite aufgebracht. Auf der Hauptexpedition wurden drei Stationen (Weststation, Eismitte, Oststation) errichtet, die über ein Jahr lang die Wetter- und Eisverhältnisse eingehend untersuchten.

Wegener hat also vier Grönlandexpeditionen unternommen (1906/08, 1912/13, 1929 und 1930/31). Das Ende der letzten Expedition, die sein Lebenswerk krönen sollte, hat er nicht mehr erlebt. Er ist im November 1930 auf einer Hundeschlittenreise gestorben. Weder der Tag noch die näheren Umstände seines Todes sind bekannt; denn der einzige Augenzeuge, der junge Eskimo Rasmus Dillumsen, nahm Wegeners Tagebuch mit, um es zur Weststation zu bringen, starb aber später auch auf dem Inlandeis und konnte trotz wochenlangen Suchens nicht gefunden werden.

Wegener war, wie man sieht, kein Stubengelehrter, sondern ein Mann der Tat, der am liebsten Wissenschaft und Sport, also geistige und körperliche Arbeit, miteinander verband. Er fühlte sich dort am wohlsten, wo er alle seine Kräfte für eine große Aufgabe einsetzen konnte. Wer mit ihm zusammenarbeitete, wurde unweigerlich von seinem Eifer angesteckt. Er war sehr kameradschaftlich, sah in jedem Menschen das Gute und stellte seine Mitarbeiter gern vor selbständige Aufgaben, weil er Vertrauen hatte und wußte, wie stark Begeisterung antreibt. Von sich selbst verlangte er stets das Höchste.